

## Zentrale Ergebnisse

Neue Bildungsangebote einzuführen, für die noch keine oder nur wenige Referenzbeispiele vorhanden sind, ist in der Regel mit beträchtlichem Aufwand verbunden. Dies gilt aktuell z.B. für Studienangebote in der sich akademisierenden Frühpädagogik. Daher gewinnen hier, anknüpfend an die Entwicklung allgemeiner Qualifikationsrahmen, **Fachqualifikationsrahmen** an Bedeutung. Diese sollen Transparenz und Vergleichbarkeit der einzelnen Angebote herstellen und fachliche Standards setzen. Um ihre Leistungsfähigkeit zu prüfen, wurden sieben Fachqualifikationsrahmen ausgewertet und in Beziehung zu anderen Ausbildungsdokumenten gesetzt: allgemeine Qualifikationsrahmen sowie frühpädagogisch relevante Rahmenrichtlinie, Kerncurriculum und konkrete Studienprogramme in Gestalt ihrer Modulhandbücher. Dabei finden sich **alle frühpädagogisch relevanten Ausbildungsstufen** von der Berufsfachschule über die Fachschule für Sozialpädagogik und den Hochschulbachelor bis hin zum Master berücksichtigt.

Die Analyse der insgesamt 14 Dokumente folgt der aktuellen Diskussion, welche die Curriculumentwicklung an **Kompetenzentwicklung** koppelt. Dazu wurde in Auswertung der einschlägigen Fachdebatte ein **operationalisiertes Modell frühpädagogischer Kompetenzentwicklung** entworfen. Dieses besteht aus vier Elementen, mit deren Hilfe sich eine Kompetenzsymptomatik erheben lässt: Die 14 Ausbildungsdokumente wurden darauf ausgewertet, inwieweit in ihnen (1) zentrale berufliche Handlungsfelder, (2) Themen mit hohem Professionalisierungspotenzial sowie (3) wissens-, könnens- und haltungsbezogene Lernziele vertreten sind und welche (4) Kernkompetenzen formuliert werden.

(1) Als **zentrale berufliche Handlungsfelder** werden unterschieden: (a) die unmittelbare Arbeit mit den Kindern (und Jugendlichen), also der Kernbereich der pädagogischen Tätigkeit, (b) die Arbeit mit den Eltern und Familienbildung, (c) Organisation (incl. Arbeit im Team) und Management (z.B. von Kindertageseinrichtungen) sowie (d) sozialräumliche Vernetzung. Hinsichtlich ihrer curricularen Präsenz ergibt sich:

- Die unmittelbare Arbeit mit den Kindern (und Jugendlichen) sowie das Handlungsfeld Organisation und Management sind in den Programmen stark vertreten. Erstere streut regelmäßig um etwa ein Fünftel der Inhalte bzw. Lernziele, letzteres um ein Drittel.
- Dagegen sind die Handlungsfelder „Arbeit mit den Eltern und Familienbildung“ und „sozialräumliche Vernetzung“ weithin unterrepräsentiert (0-9 % bzw. 3-15 % der Inhalte/Lernziele).
- Insgesamt sind die Streuungen der Präsenz der zentralen beruflichen Handlungsfelder in den einzelnen Dokumenten noch derart beträchtlich, dass aus der Gesamtbetrachtung einstweilen keine orientierenden Schlüsse gezogen werden können.

(2) Die **Themen mit hohem Professionalisierungspotenzial** wurden danach bestimmt, welche Bereiche besonders intensive Erfahrungen ermöglichen bzw. Fertigkeiten ausbilden, um sich auf die typische Unsicherheitsbewältigung pädagogischer Handlungssituationen vorzubereiten. Diese sind: Theorie-Praxis-Verflechtung, Methodenausbildung und Möglichkeiten forschenden Lernens. Im Vergleich der Ausbildungsebenen ergibt sich:

- Auf höheren Ausbildungsebenen nimmt die Methodenausbildung einen in der Regel größeren Umfang ein.

- Tendenziell sind Elemente der Theorie-Praxis-Verflechtung und Möglichkeiten forschenden Lernens auf höheren Ausbildungsebenen intensiver vorhanden.

(3) Unter Kompetenz wird hier „praktizierbares und praktiziertes Wissen“ verstanden wird, wobei ‚Können‘ und ‚Wollen‘ miteinander verschmelzen (Sander 2010: 4f.). Daher werden drei Kategorien unterschieden: (a) Wissen, (b) Fähigkeiten und Fertigkeiten sowie (c) professionelle Haltung – bzw. kurz: **Wissen, Können, Haltung**. Die Inhalte und Lernziele der Ausbildungsprogramme wurden dementsprechend kategorisiert, ob sie auf (a) Wissenserarbeitung, auf (b) Fähigkeitsentwicklung und Fertigkeitserwerb oder aber auf (c) die Ausbildung einer professionellen Haltung gerichtet sind:

- Der Anteil von Lernzielen, die auf Fähigkeitsentwicklung und Fertigkeitserwerb gerichtet sind, ist in den Ausbildungsdokumenten in der Regel am größten. Er beträgt regelmäßig um die 60 %.
- Lernziele, die auf Wissenserarbeitung und Ausbildung einer professionellen Haltung orientieren, sind dagegen deutlich seltener. Sie streuen um jeweils ein Fünftel.

(4) Die Auswertung der Ausbildungsdokumente auf die Präsenz von **Kernkompetenzen** hin folgt der Annahme, dass die Formulierung von Kernkompetenzen in besonderer Deutlichkeit indiziert, mit welchen Absichten die jeweiligen Programme entworfen worden sind. Andererseits kann der Vergleich der Kernkompetenzformulierungen offenbaren, welche Konsense sich in der Fachcommunity bereits herausgebildet haben bzw. in welcher Richtung die künftige Herstellung eines diesbezüglichen Konsens liegen könnte.

Die ausgewerteten Ausbildungsdokumente unterscheiden sich erheblich im **Umfang**. So streut z.B. die Anzahl der Lernziele in Bachelor-Programmen zwischen 30 und 833. Überprüfenswert erscheint es, ob die häufig anzutreffende Detailliertheit so tatsächlich nötig ist. Qualifikationsrahmen sollten auch Raum für Ausgestaltung lassen, und der Ausgestaltungsraum sollte nicht lediglich in der Übersetzung in eine je eigene Modulstruktur bestehen. Bei Ausbildungs- bzw. Studienprogrammen mit bis zu 833 Lernzielen stellt sich die Frage, ob diese Fülle von Lehrenden und Studierenden angemessen im Blick gehalten und im Studienalltag vollständig berücksichtigt werden kann.

Hinsichtlich ihrer **Struktur** fällt auf, dass die meisten Fachqualifikationsrahmen in zweierlei Hinsicht Übereinstimmungen zeigen:

- Typischerweise findet sich eine übergeordnete Kategorie, in der beschrieben wird, welche Kompetenzen für das jeweilige Ausbildungsniveau essenziell sind. Diese Kernkompetenzen können als Anhaltspunkte dienen, welche Elemente bei der Konzeption von Bildungsangeboten als unverzichtbar gelten.
- Die meisten Fachqualifikationsrahmen sind ähnlich strukturiert. Typischerweise wird eine Matrixstruktur verwendet, in der Kompetenzbereiche entsprechend einem Handlungskreismodell mit (z.T. unterschiedlich) definierten frühpädagogischen Handlungsfeldern bzw. Studienbereichen verknüpft werden. Hier zeigt sich, dass gewisse Richtungsentscheidungen in der Fachcommunity bereits getroffen sind

Für die **weitergehende Forschung** erweist es sich als untersuchungsbedürftige Frage, welche Mischung aus Curriculumsinhalten optimal auf eine angemessene Berufsausübung vorbereitet. Zudem sollte ein besonderes Augenmerk auf die Übergänge zwischen den einzelnen Ebenen gelegt werden. Welche bereits vorhandenen Kompetenzen auf den verschiedenen Ebenen anerkannt werden, ist bislang noch nicht hinreichend geklärt.